

## EDINBURGH – mein Auslandssemester 16/17



Dank Erasmus und den Kooperationen verschiedener Universitäten hatte auch ich die tolle Möglichkeit, ein Semester im Ausland zu studieren. Mir war immer klar, dass ich diese Chance nutzen möchte und fing mit dem dritten Semester an, konkreter darüber nachzudenken. Ich wollte auf jeden Fall in ein englisch sprachiges Land innerhalb von Europa, weshalb meine Wahl auf Edinburgh, Dublin und Amsterdam fiel. Meine Priorität lag dabei ganz klar bei Schottlands schöner Hauptstadt. Meinen Studiengang betreffend ist es wichtig, darauf zu achten, ob man seinen persönlichen Schwerpunkt auf die Landschaftsarchitektur oder die Umweltplanung legt – bei mir ist das ersteres, weshalb ich darauf hoffte, einen Platz am begehrten College of Arts in Edinburgh zu ergattern. Dublin fokussiert sich mehr auf Naturschutz und Umweltplanung, während Amsterdam mit Sicherheit grandios ist, mir aber zu nah an meiner Heimatstadt Köln lag.

Die Vorbereitungen waren relativ simpel und nicht so dramatisch bürokratisch, wie viele das vorher behaupten. Ich schrieb mein Motivationsschreiben, schickte Lebenslauf und Notenspiegel mit und füllte den Erasmus Fragebogen aus. Bald darauf wurde ich zum Gespräch mit dem Auslandskoordinator meiner Fakultät eingeladen und er verkündigte mir die freudige Nachricht, dass ich den Platz in Edinburgh bekommen würde!

Nachdem die Leibniz Universität mir meine Bewerbung für das Auslandssemester bestätigt hatte, musste ich mich bei der University of Edinburgh bewerben und anmelden. Ab und zu kamen Fragen wegen des Learning Agreements auf, der Creditpoints usw. aber insgesamt verlief alles sehr unkompliziert und das Serviceteam der UoE antwortet schnell und zuverlässig. So wählte ich Kurse und buchte letztlich meinen Flug – über das Kurse wählen muss man sich zu Beginn keine großen Sorgen machen, das kann vor Ort alles noch einmal geändert werden.

Am ersten September 2016 ging es für mich los nach Schottland. Ich buchte mich für 2 Wochen in einem Hostel ein (Argyle Backpackers – sehr zu empfehlen!). Die Stadt erinnerte mich auf den ersten Blick an Harry Potter, überall sind alte steinerne Gebäude, schmale Gassen und die klischeebestätigenden rothaarigen Briten mit blau-grün karierten Schals. Der schottische Dialekt ist eine Herausforderung – aber bis auf die Busfahrer versteht man nach einer Weile ohne Probleme auch die „locals“! Noch dazu war ich während der gesamten Monate positiv überrascht vom Wetter: das Vorurteil des ewigen Regens bestätigte sich keineswegs und es schien nahezu immer die Sonne!

Die Wohnungssuche stellte sich als eine Katastrophe heraus. Ich hatte mir vorgestellt, bei Gumtree, in Facebook Gruppen und Internetseiten wie Roomster pro Tag mehrere Anzeigen zu kontaktieren und auf WG-Besichtigungen zu gehen, aber in der Realität sah das leider ganz anders aus. Edinburgh ist zum Wintersemester überflutet von Studenten, aber leider ausgeraubt an Wohnraum. Im Hostel saßen wir mit 10-20 anderen Erasmusstudierenden, die alle verzweifelt auf der Suche nach einem

Zimmer waren. Es gibt kaum Angebote, die 1) stadtnah und 2) einigermaßen bezahlbar sind. Ich hatte auch schon fast die Hoffnung aufgegeben, habe es aber schließlich doch aus meinem 6-Bett-Zimmer herausgeschafft und hatte riesen Glück, dass ich das Zimmer meiner ersten Wohnungsbesichtigung direkt bekommen habe – und das zu einem (verhältnismäßig) unschlagbaren Preis! Fürs nächste Mal: besser schon Monate im Voraus anfangen zu suchen.

Ich konnte direkt einziehen und habe das gesamte Semester über zusammen mit einem spanischen Mitbewohner in einer schönen Wohnung in Marchmont gewohnt. Marchmont ist meiner Meinung nach das perfekte Wohnviertel in Edinburgh – studentisch, uni- und meadowsnah, aber nicht so zentral, dass sich die Touristen vor den Häusern tummeln wie man es in Oldtown beobachten kann. Etwas ungewöhnlich für uns als „korrekte Deutsche“ ist, dass man meist keinerlei Mietvertrag, Dokument, Bestätigungsblatt o.Ä. vom Vermieter bekommt und die Miete monatlich bar bezahlt. Naja – andere Länder, andere Sitten. Bei mir ist alles gut verlaufen und ich habe auch die Kautions zum Ende meines Aufenthalts vollständig wiederbekommen. Trotzdem Obacht: gerade wegen der zahlreichen Wohnungsinteressenten, gibt es in Edinburgh viele Betrüger. Man sollte niemals Geld oder einen Vorschuss überweisen, irgendetwas unterschreiben oder sich auf eine Wohnung einlassen, bevor man nicht dort war und gesehen hat, dass sie existiert.



Neben der Wohnungssuche hatte ich während meines gesamten Aufenthaltes keinerlei Probleme. Das College of Arts befindet sich mitten in der Altstadt und beherbergt dort Architekten, Künstler und Landschaftsarchitekten. Mit Blick auf das Edinburgh Castle haben wir dort jeden Tag im Studio, das deutlich größer ist als unseres in Hannover, gearbeitet und studiert. Ich war im third year, das aus circa 20 Studenten besteht, also deutlich weniger als bei uns. Norweger, Schweden, Österreicher, aber hauptsächlich Schotten und Engländer habe ich dort kennen gelernt und so schnell Anschluss bei den Studenten gefunden. Es gibt unheimlich viele Veranstaltungen für Erasmus Studierende – Edinburgh bietet da eine Menge. Da ich mich allerdings von Anfang an bei meinen Kommilitonen gut aufgehoben gefühlt habe, habe ich mich in diese Erasmus Events nie gestürzt und in dieser Hinsicht kaum etwas mitbekommen. Wir haben als Kommilitonen einiges unternommen und vor allem auch im Studio viel Zeit miteinander verbracht.

Bezogen auf das Studium ist es ähnlich aufgebaut wie an der Leibniz Uni. Während des Semesters dreht sich grundsätzlich alles um das Projekt, man hat dazu noch ein paar weitere Fächer wie Vorlesungen oder Wahlpflichtmodule. Das Projektgebiet war ein Küstenstreifen in der Nähe von Dunbar, Schottland, das durch einen Kalksteinabbau und dessen großes Wasserloch geprägt war. Anders als in Deutschland, geben die Dozenten und Tutoren keine Aufgabenblätter heraus, schlagen Methoden der Herangehensweise vor oder halten inhaltsbezogene Vorlesungen. Man wird direkt ins kalte Wasser geschmissen – das war für uns Deutsche und ebenso für die Asiaten aus den Master

Semestern rückblickend eine große Herausforderung. Ich bin es gewohnt, einen gewissen Input zu bekommen von den Profs, am College of Arts ist alles eher nach dem Motto „Mach was draus“.

Man hat 1-2x die Woche Tutorium und stellt dort sein Konzept und die Fortschritte vor. Ein Dozent oder Tutor kritisiert das und gibt eventuell Anstöße, was man verbessern kann. Zwischendrin muss man seine Arbeiten präsentieren und spricht mit Kommilitonen darüber, insgesamt ist es aber hauptsächlich Einzelarbeit und die Studenten sind komplett frei in ihren Entscheidungen. Rückblickend finde ich die Lehrmethoden in Deutschland angemessener bzw. hilfreicher – durch Vorlesungen, Seminare, Teamarbeit bekommt man deutlich mehr Inspiration. Auf der anderen Seite war es eine wichtige Erfahrung, einmal ein Projekt komplett selbst zu gestalten und bei der Endpräsentation vor Weihnachten merkt man, dass es sich gelohnt hat, wenn die vollendeten Plakate mit Visualisierungen, Plänen und Diagrammen fertig ausgedruckt an der Wand hängen.

Das Semester in Edinburgh hat sich in jedem Fall gelohnt und ich würde allen Studierenden empfehlen, ein paar Monate den Studienstandort zu wechseln und ins Ausland zu gehen. Ich durfte viele faszinierende Menschen kennen lernen, habe auf eine völlig andere Art und Weise mein Studium kennen gelernt und konnte für ein Semester in einer neuen, charmanten Stadt leben. Mein Hauptziel war es mitunter, mein Englisch zu verbessern – das ist mir mit Sicherheit gelungen dank des Kontakts zu den Muttersprachlern und des 6000 Wörter Essays, das ich geschrieben habe. Um sich allerdings fachspezifisch ausdrücken zu können, muss man meiner Meinung nach länger in dem jeweiligen Land bleiben. Die Hauptsache ist aber, dass man das „hemmungslose“ kommunizieren lernt und die andere Sprache zu sprechen, keine Hürde mehr darstellt.

Edinburgh ist eine schöne Stadt, die viel zu bieten hat, mir persönlich auf Dauer aber zu überschaubar wäre. Ich möchte auch im Master auf jeden Fall ins Ausland gehen und peile dafür eine größere, urbanere Stadt an. Insgesamt hat es mir wirklich gut gefallen und ich habe Erfahrungen gesammelt, die ich nicht mehr missen möchte. Diese Chance, Menschen aus unterschiedlichen Nationen und verschiedenster Gesinnung kennen zu lernen, sollte sich meiner Meinung nach niemand entgehen lassen. Der bürokratische Teil, wovor viele sich scheuen, wird durch die Erlebnisse und Erkenntnisse, die man im Ausland macht, auf jeden Fall wieder aufgewogen. Ich bin insgesamt sehr froh, dieses Auslandssemester gemacht zu haben und selbst wenn Edinburgh ein wenig dörflich war – allein sein Umland mit den wunderschönen Highlands ist eine Reise wert!

